



Aktionsreich gehen Cornelia Kupferschmid und David Fischer den „Umbruch“ an.

Foto: Franz Kammer

Wenn das Leben wie im Rohbau ist

Theater „Fetter Fisch“ macht mit „Umbruch“ Grenzsituationen sinnlich fassbar

Von Isabell Steinböck

MÜNSTER. Sie lassen Bretter mit lautem Knall fallen, steigen auf Stuhllehnen, bis sie kippen, rennen gegen Wände oder rollen Plastikbahnen aus, mitten durchs Publikum. Was diese beiden jugendlich anmutenden Figuren auch tun: Es ist laut, unberechenbar und riskant. Cornelia Kupferschmid und David Fischer vom Theater „Fetter Fisch“ stehen als junge Menschen auf der Bühne, die ihre Umgebung manipulieren, weil sie selbst nicht

wissen, wo sie stehen. Aus den Kinderschuhen herausgewachsen, aber noch lange nicht groß, befinden sie sich im „Umbruch“. Die Uraufführung des gleichnamigen Stücks unter der Regie von Silvia Andringa („De Jonge Republik“) fand in einem Raum statt, der kaum besser passen könnte: Ein leer stehendes Ladenlokal am Alten Steinweg, dessen Ausstattung an einen Rohbau erinnert.

So aktionsreich das Spiel dieser beiden Individuen auch ist, sie erzählen keine

Geschichte, sondern scheinen impulsiv und spontan zu agieren. Wenn sie einander Huckepack nehmen oder sich im Spiel zu übertrumpfen suchen, wirken sie wie Kinder. Tanzen sie eng beieinander durch den Raum, wird erste Liebe spürbar. Ein Zustand, der nicht lange anhält, denn schon schlägt die Stimmung wieder in Verzweiflung um, rennen beide schreiend durch den Raum.

Veränderung – die Pubertät – wird zur Bedrohung, der kaum beizukommen ist. Leichter lässt es sich mit Hu-

mor nehmen, wenn David Fischer als Lehrer mit improvisiertem Zeigestock auftritt, um an seiner mit Plastikfolie eingewickelten Partnerin die „Problemzonen“ jugendlicher Veränderung zu demonstrieren. Wer spricht schon gerne über einen zu kleinen Busen oder gar das, was damit zusammenhängt: aufkeimende Sexualität?

Silvia Andringa macht mit ihren authentisch wirkenden Darstellern Grenzsituationen sinnlich fassbar. Auf spielerisch-leichte Weise kommen schlaglichtartig

Problemthemen zur Sprache: neben Identitätssuche auch Abschied und Tod, Geschwisterkonkurrenz oder die Hilflosigkeit von Eltern.

Poetische Momente gelingen, wenn Cornelia Kupferschmid ein improvisiertes Segelboot auf Rollen besteigt und David Fischer dazu melancholisch Geige spielt. Das meiste jedoch mutet lustvoll und aufregend an. So ist es beinahe schade, dass die beiden am Ende das Chaos beiseitigen. War doch auch schön, so ursprünglich, wild und unberechenbar ...